Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 54 (1968-1969)

Artikel: Rettungsgrabungen in Portalban

Autor: Schwab, Hanni

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-115230

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANNI SCHWAB

RETTUNGSGRABUNGEN IN PORTALBAN

Das Fischerdorf Portalban liegt auf dem Südufer des Neuenburgersees auf halbem Weg zwischen Estavayer und Cudrefin. Ein Bach durchfließt die Siedlung, und dieser Bach bildet zugleich die Grenze zwischen den politischen Gemeinden Delley und Portalban, die beide zum Gebiet des Kantons Freiburg gehören. Der nordöstliche Dorfteil von Portalban liegt demnach in der Gemeinde Delley, der südwestliche dagegen in der Gemeinde Portalban. Im vergangenen Jahrhundert reichten die Wasser des Neuenburgersees bis zu den untersten Häusern des alten Dorfkerns. Nach der Absenkung des Seespiegels durch die erste Juragewässerkorrektion in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde zwischen Dorf und See ein 1000–1500 m breiter Sandstrand trocken und begehbar. Ein Teil dieses durch das Absenken des Wasserspiegels gewonnenen Neulandes wird heute als Kulturland genutzt, der Rest hat sich im Verlaufe der Jahrzehnte in einen breiten Schilfgürtel verwandelt.

DIE PRÄHISTORISCHEN SIEDLUNGSPLÄTZE

Es war schon um die Mitte des letzten Jahrhunderts bekannt, daß in Portalban Gegenstände der Stein- und Bronzezeit gefunden werden konnten. Mehrere Altertumsforscher, wie Louis Grangier aus Estavayer, Beck von Neuenburg und Zintgraff von St. Blaise, haben im See vor dem Dorf Funde aus dem Wasser gefischt und nach der Absenkung des Seespiegels auf dem Sandstreifen kleinere Grabungen durchgeführt. In zahlreichen Privatsammlungen und Museen findet man heute neolithisches und bronzezeitliches Fundgut aus Portalban. Im Katasterplan des Kantons Freiburg sind auf dem Strande bei Portalban ein bronzezeitlicher und drei jungsteinzeitliche Siedlungsplätze eingezeichnet. Nicolas Peissard erwähnt in seiner archäologischen Karte des Kantons Freiburg[1] zwei neolithische (Portalban I und Portalban II) und zwei bronzezeitliche (Portalban III und Portalban IV) Siedlungen.

Die neolithische Station Portalban II und die beiden bronzezeitlichen Portalban III und IV befinden sich auf dem Gebiet der politischen Gemeinde Delley, die neolithische Siedlung Portalban I dagegen auf dem Gemeindegebiet von Portalban. Auf dem Katasterplan ist südwestlich von der Station Portalban I noch eine weitere kleine neolithische Siedlung angegeben. Diese ist heute von dichtem Gebüsch völlig überwachsen, und es gibt von dieser Stelle keine Neufunde. Die alten Funde aus den drei neolithischen Stationen wurden vermischt, so daß es gegenwärtig ausgeschlossen ist, diese nach Fundplätzen ordnen zu wollen.

Der Strand von Portalban hat auch in neuerer Zeit noch Sammler und Privatforscher angelockt. Robert Grasset grub von 1920–1928 und von 1930–1958 auf den Stationen Portalban I und II[2]. Jean Hübscher ließ in den Jahren von 1952–1956 auf den neolithischen Fundplätzen I und II einige Suchschnitte ausheben[3]. Hübscher schrieb in seinem, zu Handen der kantonalen Erziehungsdirektion verfaßten Grabungsbericht, die Fundschichten der neolithischen Siedlungen von Portalban seien zu sehr durchwühlt, als daß sich eine weitere Untersuchung noch lohnen würde.

NEUE UNTERSUCHUNGEN

Als ich im Jahre 1962, kurz nach meiner Ernennung zur Kantonsarchäologin, den Schilfstreifen von Portalban vom See her Richtung Dorf durchquerte, fand ich nicht nur auf dem Aushubmaterial eines Grabens eine Menge spätbronzezeitlicher Keramik (Hallstatt A/B), sondern auch noch auf einem Erdhaufen neben einem Wasserloch auf der Wiese hinter dem Schilfstreifen eine Nadel aus Hirschgeweih, ein typisches Gerät des «Néolithique moyen». Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich von Anwohnern, daß die große Wiese, die nach dem Katasterplan einen Drittel der neolothischen Station Portalban II umfaßt, schon vor einiger Zeit aufgeteilt und an drei Käufer (Wyler, Kull und Rentsch) veräußert worden sei. Ich

[1] Nicolas Peissard, Carte archéologique du Canton de Fribourg, Fribourg 1941.

[2] Robert Grasset, Les palafittes néolithiques des bords du lac de Neuchâtel, ohne Angabe von Druckort und -jahr.

[3] Jean Hübscher, Portalban, unter Fundbericht in JbSGU 47, 1958/59, 140.

vernahm zudem noch, daß diese neuen Besitzer schon die kantonale Bewilligung zum Bau von Ferienhäusern erhalten hätten.

Unverzüglich erhielt ich von der kantonalen Erziehungsdirektion den Auftrag, sofort mit den Untersuchungen zu beginnen. Ich ließ daraufhin mehrere Sondierschnitte ausheben, um die Fundsituation abzuklären. Diese ersten Sondierungen zeigten eindeutig, daß sich eine systematische Untersuchung des durch die Neubauten gefährdeten Gebietes durchaus lohnen würde. In den 1 m breiten, über die ganze Wiese sich erstreckenden Suchschnitten wechselten dichte Steinsetzungen mit reinen Sandschichten ab. Auf den Steinsetzungen fanden sich zahlreiche Knochen, Steingeräte und Topfscherben und zwischen den Steinen Überreste von Holzpfählen. Die dazwischen liegenden Sandschichten waren völlig fundleer.

Im Herbst 1962 dehnten wir unsere Untersuchungen im Bereiche der Steinsetzungen weiter aus, und wir konnten feststellen, daß es sich dabei um Hausplätze handelte (Taf. 1, oben). Alle diese Steine waren von Menschen auf den reinen Sandstrand gebracht worden, die meisten davon sehr wahrscheinlich zum Festigen der besonders in Trockenzeiten äußerst unstabilen Sandunterlage. Wir fanden zudem auf den Steinschüttungen intakte Feuerstellen, die eine deutliche Sprache für ebenerdige Siedlungen sprechen. Diese Feuerstellen bestanden aus mehrmals erneuerten horizontalen Lehmlagen, die im festen Verband mit den Steinsetzungen waren, und die niemals in ihrer bei der Grabung angetroffenen Form von einer überhöhten Plattform auf den festen Boden oder ins Wasser hinunter gefallen sein konnten. Von ganz besonderer Bedeutung ist, daß wir die Feuerstellen in situ vorfanden, denn damit ist auch der Beweis erbracht, daß wir es mit intakten Fundplätzen zu tun haben. Diese wurden von den Wellen überspült und ausgewaschen, jedoch nicht umgelagert wie auf anderen bedeutenden Fundstellen am Rande der drei Juraseen. Die leichten, vergänglichen Stoffe der Fundschichten in Portalban wurden im Verlaufe der Jahrhunderte vom Wasser weggetragen und entweder ans Ufer gespült, wo sie sich zersetzten und völlig verschwanden, oder aber in den See hinausgetragen, wo sie auf den Grund absanken oder sich allmählich auflösten. Alle schweren Materialien der Fundschicht blieben dort, wo sie nach der Aufgabe der Siedlung durch die Bewohner gelegen hatten. Alle leichteren und kleinen Gegenstände, die unter der Steinschüttung begraben waren, konnten von den Wellen nicht losgelöst und weggetragen werden, so daß wir sie bei der Grabung ebenfalls noch vorfanden. Auch die Topfscherben lagen noch auf demselben Platz, wo sie vom neolithischen Menschen hingeworfen worden waren, keine ihrer Bruchkanten sind gerundet, wie dies bei Keramikfragmenten, die durch das Wasser umgelagert worden sind, der Fall ist.

DIE NEOLITHISCHEN HAUSPLÄTZE

Vorerst zeichneten sich deutlich drei verschiedene durch Sandschichten sauber voneinander getrennte Hausplätze ab. Der stratigraphisch höchstgelegene Siedlungshorizont ergab ein reines Fundinventar der Schnurkeramik, die zwei tiefer gelegenen eine Menge Funde, die ihrem Charakter nach dem «Néolithique moyen» von Vouga[4] entsprechen. Keiner der in den Jahren 1962 und 1963 festgestellten Hausplätze konnte in seiner ganzen Länge freigelegt werden, da wir unsere Untersuchungen trotz der finanziellen Unterstützung durch die Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte ausschließlich auf die durch Bauten und Gartenarbeiten direkt gefährdeten Stellen auf den Parzellen Kull und Wyler beschränken mußten. Im Sommer 1966 dehnten wir unsere Untersuchungen auf die Parzelle Rentsch aus und hatten damit die Möglichkeit, den Rest des zuerst angeschnittenen Hausplatzes fertig freizulegen. An Hand von weiteren Suchschnitten auf der Parzelle Rentsch konnten wir zudem noch feststellen, daß mindestens zwei durch sterile Sandschichten voneinander getrennte Horizonte des «Néolithique moyen» vorhanden sind, und daß sich darunter, 1,80 m unter der Oberfläche auf der absoluten Höhe von 428,50 m, auch noch eine Cortaillodschicht und in einer Tiefe von 2,70 m auf der Quote 427,6 eine weitere Fundschicht, die noch keiner bestimmten Kultur zugewiesen werden kann, befindet.

Im darauffolgenden Jahr hatten wir uns vor allem mit der Untersuchung eines Horizontes des «Néolithique moyen» auf der Parzelle Kull zu befassen, nachdem der Landbesitzer im Frühjahr den Aushub für ein Schwimmbassin auf eigene Faust betätigt und dabei einen Teil der Fundschicht weggeschaufelt hatte. Hier, ebenso wie auf der Parzelle Rentsch, konnten wir in einer Tiefe von 2,75 m die Spuren eines weiteren Siedlungshorizontes feststellen. Eine Erforschung der Fundschicht in dieser Tiefe dürfte sich einerseits wegen des unstabilen Sandbodens und andererseits wegen des eindringenden Wassers äußerst schwierig gestalten[5]. Für weitere Untersuchungen in dieser Tiefe müssen neue technische Mittel gefunden werden, deren Einsatz sich bestimmt lohnen würde, da man damit erstmals die untersten, d. h. die frühesten neolithischen Horizonte an den drei Juraseen auf einer breiten Basis erfassen könnte.

Bis jetzt erstrecken sich unsere Untersuchungen über eine Fläche von 3500 m². Dabei wurden 850 m² Siedlungshorizont freigelegt und planmäßig aufgenommen. Was für die Station Portalban II äußerst wichtig ist, sind

[4] Paul Vouga, Classification du néolithique lacustre suisse, ASA 1929, Nr. 2 und 3.

[5] Vgl. dazu: René Wyss, Neue Ausgrabung in der Strandsiedlung «Innere Station» von Lüscherz, JbSGU 44, 1954/55, 180ff. und André Leroi-Gourhan, Fouilles d'Auvernier, Ur-Schweiz 13, 1949, 2ff.

die sauber voneinander getrennten Siedlungsplätze, denen, wenn sie auch nicht immer direkt übereinander liegen, durch die regelmäßig verlaufende Sedimentation der Sandstreifen stratigraphische Bedeutung zukommt. Das Vorhandensein eines Hausplatzes mit Steinsetzung und Fundgut zeichnet sich im Sand auch noch auf einer Distanz von zehn bis zwanzig Metern durch eine leichte Verfärbung und durch das Vorkommen von feinsten Holzkohleteilchen ab. Wir konnten in einem 3 m tiefen Sondierschnitt auf der Parzelle Kull elf derartige Verfärbungen feststellen. Ein weiteres wichtiges Moment für Portalban sind die z. T. nur als Verfärbung im Boden festgestellten Pfähle. Die untere Spitze einiger davon reicht kaum bis in die oberste Fundschicht hinein. Sie zeigen deutlich, daß noch weitere Siedlungshorizonte die gegenwärtig höchstgelegene Fundschicht überlagert hatten, deren Überreste von den Wellen bis auf die im Boden steckenden Pfahlspitzen für immer weggetragen und vollständig zerstört worden sind. Gehörten diese Horizonte noch zur Schnurkeramik, oder waren es Überreste von Siedlungen der frühen und der mittleren Bronzezeit? Vor der ersten Juragewässerkorrektion im letzten Jahrhundert stand der Seespiegel, wie oben schon erwähnt, während drei Jahrhunderten 2,50 m höher als heute. Die obersten Siedlungshorizonte lagen damit im Bereich der jährlichen Seespiegelschwankungen und ebenfalls im Bereiche des Wellenschlags, dessen Auswirkungen am Neuenburgersee verheerend sein können. In einer einzigen Sturmnacht können die Schichten der Randzonen bis zu 1 m Dicke vollständig umgelagert und die Uferlinie um mehrere Meter verschoben werden. Was wir aber auf dem Strandstreifen von Portalban heute noch vorfinden, ist nicht ein wirres Durcheinander von sekundären Seeablagerungen, vom Wasser zusammengetragen aus Fundschichten verschiedener Epochen, sondern sauber voneinander getrennte Siedlungshorizonte mit den dazugehörigen Feuerstellen. Der Auswertung des reichen Fundgutes wird daher größte Bedeutung für die Gliederung des mittleren und späten Neolithikums der Westschweiz zukommen. Wir müssen uns hier auf einen vorläufigen Bericht über das Fundgut beschränken, da dessen Aufarbeitung erst in den Anfängen steht.

DAS FUNDGUT

Die Keramik ist grau, beige und rötlich und durchwegs sehr grob gemagert. Ihr Erhaltungszustand ist in sämtlichen Horizonten äußerst schlecht. Dies dürfte jedoch nicht ausschließlich auf einen schlechten Brand zurückzuführen sein, da während längerer Zeit vor dem starken Ansteigen des Seespiegels im 16. Jahrhundert und wiederum nach dem Absenken desselben im letzten Jahrhundert diese Schichten unter dem Einfluß der jährlichen Seespiegelschwankungen und unter den verheerenden Einwirkungen des Frostes und der Schilfwurzeln standen.

Es besteht kein merklicher Unterschied in den Formen der Gefäße aus den verschiedenen Siedlungshorizonten, außer daß im höchstgelegenen Haus mit schnurverzierter Keramik nur der gerade oder der abgesetzte Standboden vorkommt, wogegen in den tieferen Fundschichten des «Néolithique moyen» neben dem abgeflachten auch noch der runde Kalottenboden vertreten ist. Das Fundgut umfaßt große Töpfe, Becher, Schüsseln und Näpfe mit senkrecht aufsteigender, gewölbter oder s-förmig geschwungener Wand, durchwegs Formen, wie sie in der älteren und jüngeren Cortaillodkultur üblich sind. Was sich aber klar und eindeutig von einem Fundhorizont zum anderen unterscheidet, ist die Art der Verzierung.

Der höchstgelegene Siedlungsplatz ergab Becher und Töpfe mit einer großen Varietät von Schnureindrücken (Taf. 1, 1–6). Daneben fanden sich aber auch Gefäße, die mit einem Wellenlinienband auf der Halspartie und mit Fingereindrücken auf dem Rand versehen waren (Taf. 2, 1–3). Häufig vertreten ist die große, dicke und langgezogene Knubbe, die meist in der Vierzahl auf Töpfen mit oder ohne Schnurverzierung angebracht worden ist (Taf. 2, 4–6)[6]. Als weitere Verzierungen finden sich unter dem Rand umlaufende Reihen von runden Einstichen und Fingereindrücken (Taf. 2, 7–8). Die Begleitfunde zu dieser Schnurkeramik sind neben den üblichen Funden der jüngeren Steinzeit durchbohrte Steinbeile mit nach vorn ausschwingender Schneide, eine durchbohrte Keule mit mehreren Zapfen aus Hirschgeweih, eine feine Keulenkopfnadel aus Knochen, ein Kupfermeißel, mehrere Klingen aus Grand-Pressigny-Feuerstein und Steinbeilfassungen mit gegabelten Zapfen.

Der in den Jahren 1962 und 1963 angeschnittene und 1966 auf der Parzelle Rentsch fertig ausgegrabene Hausplatz lag nur 10–20 cm tiefer als derjenige der Schnurkeramik. Er ergab mehr als ein Dutzend Töpfe und Becher, die unterhalb des Randes mit kleinen und kleinsten aufgesetzten, flachgedrückten runden Knubben verziert sind (Taf. 3, 1–2, 5–7). Dabei kommen Knubben vor, die einen Durchmesser von nur 3 mm haben. Daneben gibt es aber auch noch Gefäße mit großen runden Knubben, deren Durchmesser denjenigen der Cortaillodknubben übersteigt (Taf. 3, 3). Zwei weitere Gefäße sind mit mittelgroßen, langgezogenen Knubben versehen, und ein Topf trägt einen aus der Gefäßwand herausgearbeiteten, umlaufenden Wulst (Taf. 3, 8–9). Ein weiteres Gefäß ist dicht unter dem Rand mit einer Reihe von kleinen run-

[6] Hübscher fand auf der Station Portalban I gleiche Gefäße, die z. T. zu ganzen Töpfen ergänzt werden konnten. Das Keramikmaterial aus den Grabungen Hübschers in Portalban wird in der Dissertation H. Schwab «Jungsteinzeitliche Fundstellen im Kanton Freiburg» (erscheint in der Reihe der Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz) abgebildet.

den Einstichen verziert, wobei die Einstichreihe mehrmals durch kleine aus dem Rand herausgearbeitete Knubben unterbrochen wird. Die auf diesem zweithöchstgelegenen Hausplatz geborgenen Begleitfunde sind: eine gebogene Nadel mit seitlichem Köpfchen aus Hirschgeweih, ein durchbohrtes Steinbeil mit gerader Schneide und eine lange Klinge aus Grand-Pressigny-Feuerstein.

Der in den Jahren 1962 und 1963 ausgegrabene Hausplatz auf der Parzelle Wyler lag 30 cm tiefer als das schnurkeramische Haus, dessen Horizont bis in den Humus hinaufreichte. Sechs der dort geborgenen Gefäße sind unterhalb des Randes mit kleinen, aufgesetzten und flachgedrückten runden Knubben versehen, deren Durchmesser 1–1½ cm beträgt (Taf. 4, 1). Ein Topf ist mit vier Knubben verziert, die nicht aufgesetzt, sondern aus der Gefäßwand herausgearbeitet sind, und die den Eindruck verkümmerter Knubben der Cortaillodkultur machen (Taf. 4, 2). Ein weiteres großes Gefäß trägt unterhalb des Randes mehrere typische Cortaillodknubben, und ein Topf ist mit vier mittelgroßen, langgezogenen Knubben versehen. Als Verzierung finden wir zudem mehrere um den Hals herumlaufende eingeritzte Linien und eingestochene Punktreihen (Taf. 4, 1). Ein Kugelbecher trägt einen umlaufenden Wulst (Taf. 4, 2), eine Verzierung, die ebenfalls schon in der Cortaillodkultur nachgewiesen ist. Ein großer Topf und ein Napf (Taf. 4, 1) aus diesem Haus des «Néolithique moyen» sind unverziert. Die Begleitfunde zu dieser Keramik sind: eine gebogene Nadel mit seitlichem Köpfchen und ein Stäbchen mit Kopf aus Hirschgeweih, eine kleine geschliffene Steinperle, ein Silexmesser mit einseitig durchbohrtem Holzgriff, mehrere sehr schön gearbeitete Klingen aus Grand-Pressigny-Feuerstein und zahlreiche Steinbeilfassungen mit breitem Kragen.

Der tiefstgelegene bis jetzt ausgegrabene Siedlungshorizont von Portalban befand sich auf der Parzelle Kull und lag 50 cm unter dem schnurkeramischen Hausplatz. Er wurde im Sommer 1967 untersucht und ergab folgendes Keramikmaterial: Mehr als 20 Gefäße mit kleinen, aufgesetzten, flachgedrückten runden Knubben, deren Durchmesser 0,5–1,2 cm beträgt (Taf. 5, 1–9; 6, 6), drei Töpfe mit mittelgroßen, langgezogenen Knubben, zwei Töpfe mit einer Reihe runder Einstiche am Rand (Taf. 6, 7–9), die durch kleine aus der Wand herausgearbeitete Knubben unterbrochen ist, zwei große Gefäße mit einem umlaufenden aufgesetzten Wulst und ein großes Gefäß mit zwei umlaufenden aufgesetzten Wülsten (Taf. 6, 1–4), einen unverzierten Becher, einen Topf mit einer wenig ausgeprägten Kannelüre und einen weiteren Topf mit drei flachen, umlaufenden Kannelüren unterhalb des Randes (Taf. 6, 5). Neben dieser Keramik kamen die folgenden Begleitfunde zum Vorschein: ein flacher durchbohrter Anhänger aus Serpentin, ein langes Steinbeil mit ovaler Durchbohrung, vier gebogene Nadeln aus Hirschgeweih in verschiedenen Ausführungen, dazu eine Klinge, ein großer Kratzer und ein großer Abschlag aus Grand-Pressigny-Feuerstein.

Auf der Parzelle Rentsch haben wir außer des oben beschriebenen Horizontes noch zwei weitere Siedlungsplätze angeschnitten. Der erste ergab bis jetzt einen großen Topf mit einem umlaufenden und mit Einstichen versehenen Wulst auf der Halspartie, ein Gefäß mit großen runden Einstichen unterhalb des Randes, einen Behälter mit einer umlaufenden Reihe von Fingereindrükken unter dem Rand und ein Gefäß mit einem Wellenlinienband auf der Halspartie und Fingereindrücken auf dem Rand. Dazu fanden wir zwei Klingen und einen großen Abschlag aus Grand-Pressigny-Feuerstein und mehrere gegabelte Steinbeilfassungen. Vom zweiten angeschnittenen Hausplatz auf der Parzelle Rentsch haben wir vorläufig ein Gefäß mit kleinen flachgedrückten runden Knubben und zwei weitere mit einem umlaufenden, aufgesetzten Wulst (Taf. 3, 10–12) und als Begleitfund eine sehr schöne, gebogene Nadel mit seitlichem Köpfchen aus Hirschgeweih.

ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend sei gesagt, daß bis jetzt ein Siedlungsplatz mit schnurverzierter Keramik und drei Siedlungshorizonte mit einem Inventar des «Néolithique moyen» freigelegt und aufgezeichnet worden sind. Ob diese drei letzteren sich voneinander unterscheiden lassen, wird die Auswertung des gesamten Fundmaterials zeigen. Ein weiterer Hausplatz, der noch kein schnurverziertes Gefäß geliefert hat, auf dem jedoch Töpfe mit Verzierungen, die auch im schnurkeramischen Horizont nachgewiesen sind, und Hirschgeweihfassungen mit gegabelten Zapfen zum Vorschein kamen, und ein vierter Horizont des «Néolithique moyen» sind vorläufig nur auf einem schmalen Streifen erfaßt worden. Auf Grund von Suchschnitten wissen wir weiter, daß sich auf der Parzelle Rentsch noch ein Fundhorizont 1,80 m tief und ein weiterer in einer Tiefe von 2,70 m befindet.

Das bis jetzt angefallene Fundmaterial ist sehr umfangreich. Seine Bearbeitung wird neue und sehr wertvolle Erkenntnisse in bezug auf die Besiedlung im mittleren und späten Neolithikum am Neuenburgersee erlauben. Sicher ist auf jeden Fall, daß das «Néolithique moyen» von Vouga in Portalban auf einer viel breiteren und umfangreicheren Basis erfaßt worden ist, als dies z. B. in Vinelz[7] oder in Auvernier der Fall war.

[7] Vgl. Chr. Strahm, Ausgrabungen in Vinelz 1960, in JbHM, 45./46. Jg., Bern 1965, S. 283 ff.
Die Fundliste der Verbreitungskarte Strahms müßte mit den folgenden Siedlungsplätzen des Kantons Freiburg ergänzt wer-

Wir hoffen, in nächster Zeit auch noch die Untersuchung der tiefer gelegenen Schichten vornehmen zu können, denn damit würden wir in Portalban auch noch einen ersten Aufschluß über die frühesten jungsteinzeitlichen Horizonte am Neuenburgersee erhalten. Ein Vergleich des von uns in Portalban bis jetzt geborgenen reichen Fundmaterials mit demjenigen der Cortaillod-, der Horgener- und der Schnurkeramischen Kultur würde den Rahmen dieses vorläufigen Berichtes sprengen. Er soll für die Veröffentlichung des gesamten Materials, die in französischer Sprache erfolgen wird, vorbehalten werden.

RÉSUMÉ

Dès le 19e s., de nombreuses trouvailles furent faites à Portalban dans les stations nélithiques: Portalban I (commune de Portalban) et Portalban II (commune de Delley) et dans les stations de l'âge du bronze (Portalban III et IV (commune de Delley).

En 1962, une partie de la station néolithique de Portalban II devant être bouleversée par des constructions nouvelles, des fouilles d'urgence furent entreprises. Elles continuèrent en 1963, 1966 et 1967. On y découvrit les foyers intacts de quatre habitats séparés par des couches stériles de sable. Trois de ces habitats se rattachent au Néolithique moyen de Vouga et le quatrième à la Céramique cordée. Un deuxième habitat de la Céramique cordée et un quatrième du Néolithique moyen furent encore atteints.

De nouveaux sondages prouvèrent en plus l'existence d'une couche de Cortaillod à 1,80 m. de profondeur et d'une couche indéterminée à 2,70 m. Nous espérons pouvoir continuer les fouilles de Portalban ces prochaines années afin d'atteindre les couches néolithiques anciennes.

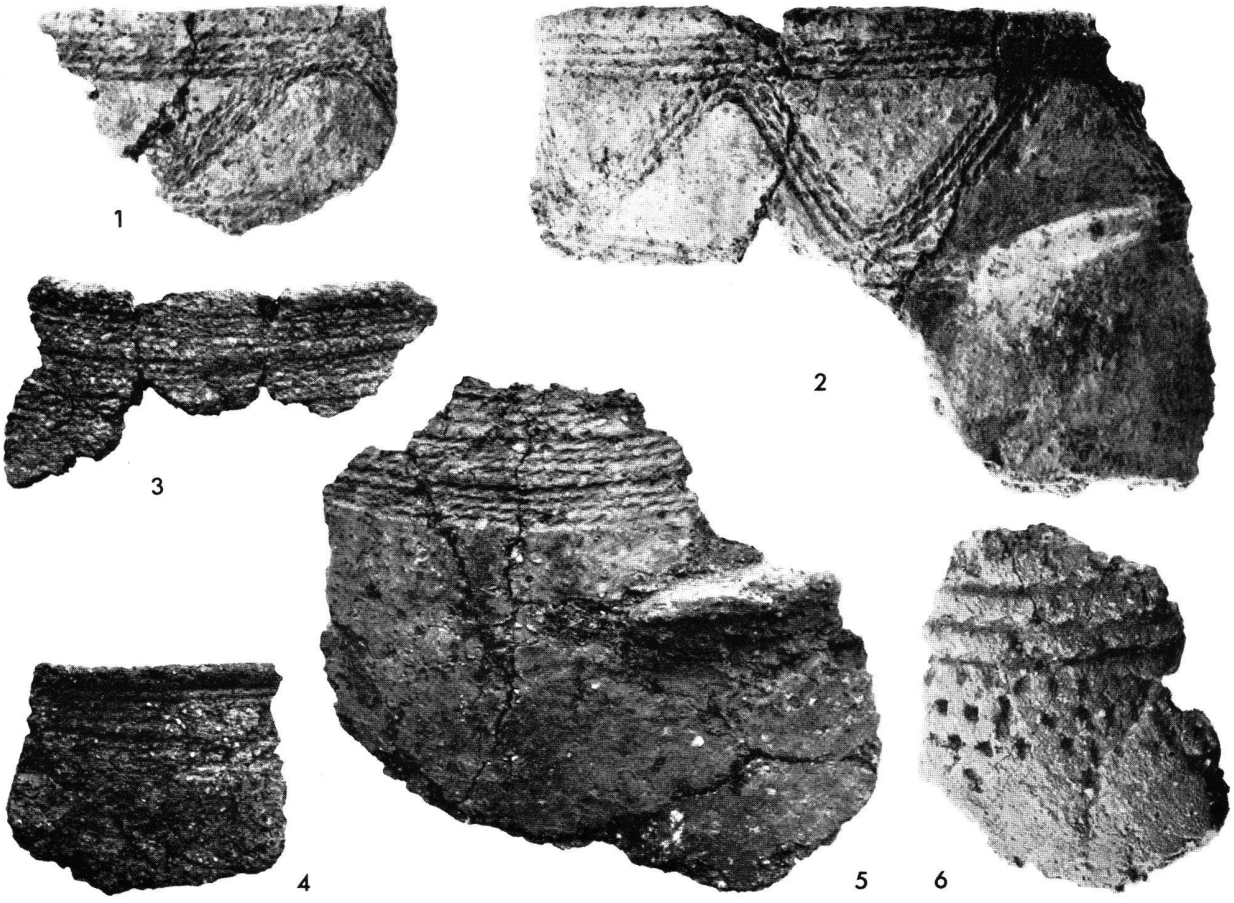
Les trouvailles, très importantes, enrichiront nos connaissances du Néolithique moyen et récent des bords du lac de Neuchâtel. L'analyse du matériel permettra de déterminer s'il y a des phases différentes dans le Néolithique moyen.

Il est malheureusement impossible d'effectuer dans cet article la comparaison entre les couches de Cortaillod et du Néolithique moyen de la Suisse occidentale et du Horgen de la Suisse orientale. Cela sera fait avec l'étude complète du matériel dont la publication générale est prévue en français.

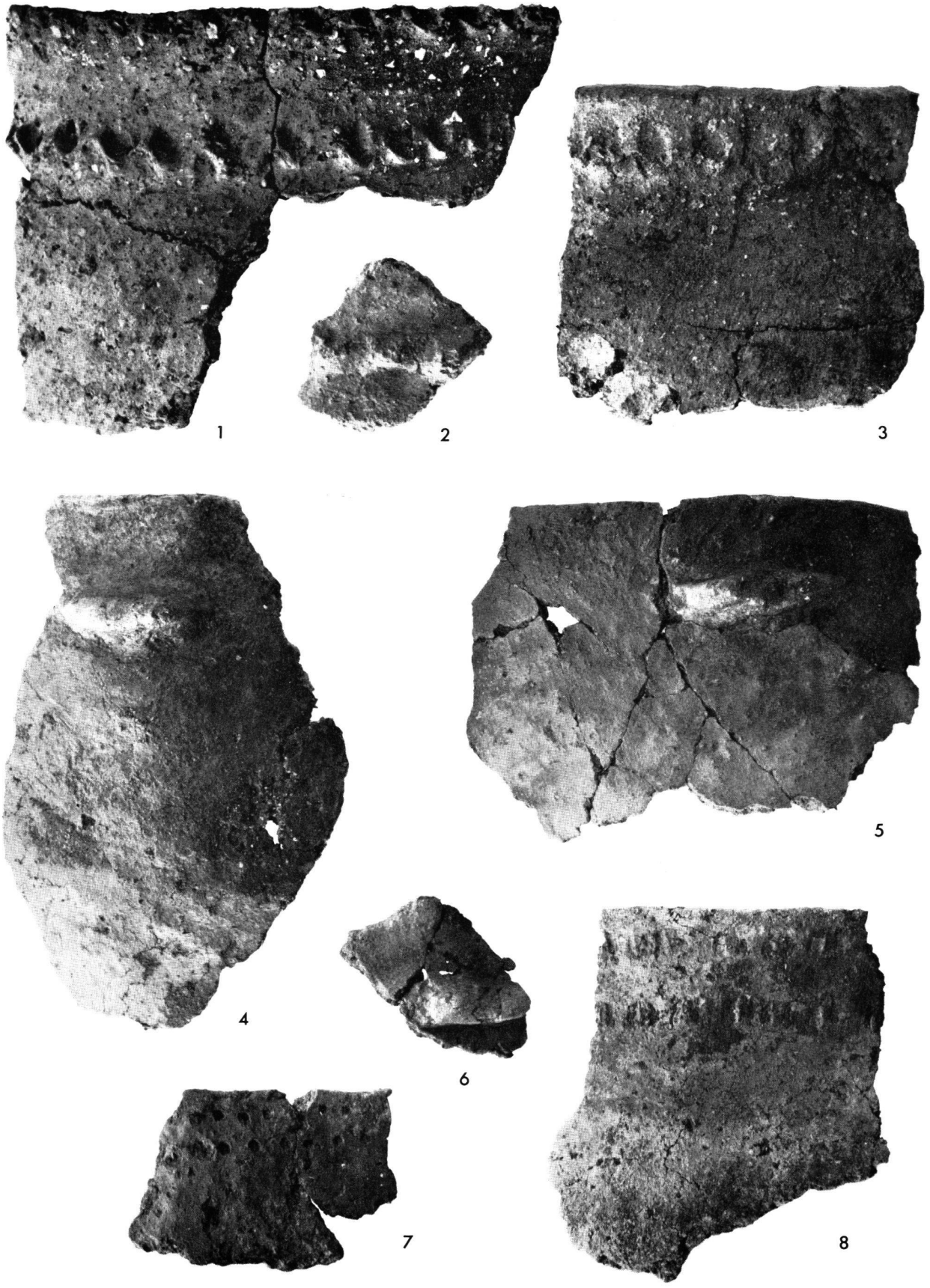
den. Am Neuenburgersee: Gletterens, Estavayer, Portalban I; am Murtensee: Grenginsel, Muntelier und am unteren Broyelauf: Le Rondet. Es ist bestimmt verfrüht, wenn Strahm für den von ihm umschriebenen Horizont des «Néolithique moyen» in Vinelz den Namen Lüscherzer Gruppe prägen will, um so mehr als von Lüscherz keine systematisch durchgeführten Grabungen, die den entsprechenden Horizont erfaßt hätten, vorliegen. Bekannt sind zudem von Lüscherz nur wenige Gefäße des gleichen Typs. Es wäre vielleicht doch wünschenswert, einer neolithischen Gruppe, die vorwiegend am Neuenburgersee d. h. im französischen Sprachgebiet vertreten ist, und, wie Strahm selber schreibt, in Delley, Portalban II auf einer viel breiteren Basis gefaßt werden kann, einen Namen zu geben, der im Französischen nicht zu schwerfällig wirkt, denn weder mit Lüscherz noch mit Locraz kann im Französischen ein Adjektiv gebildet werden.

Bildnachweis

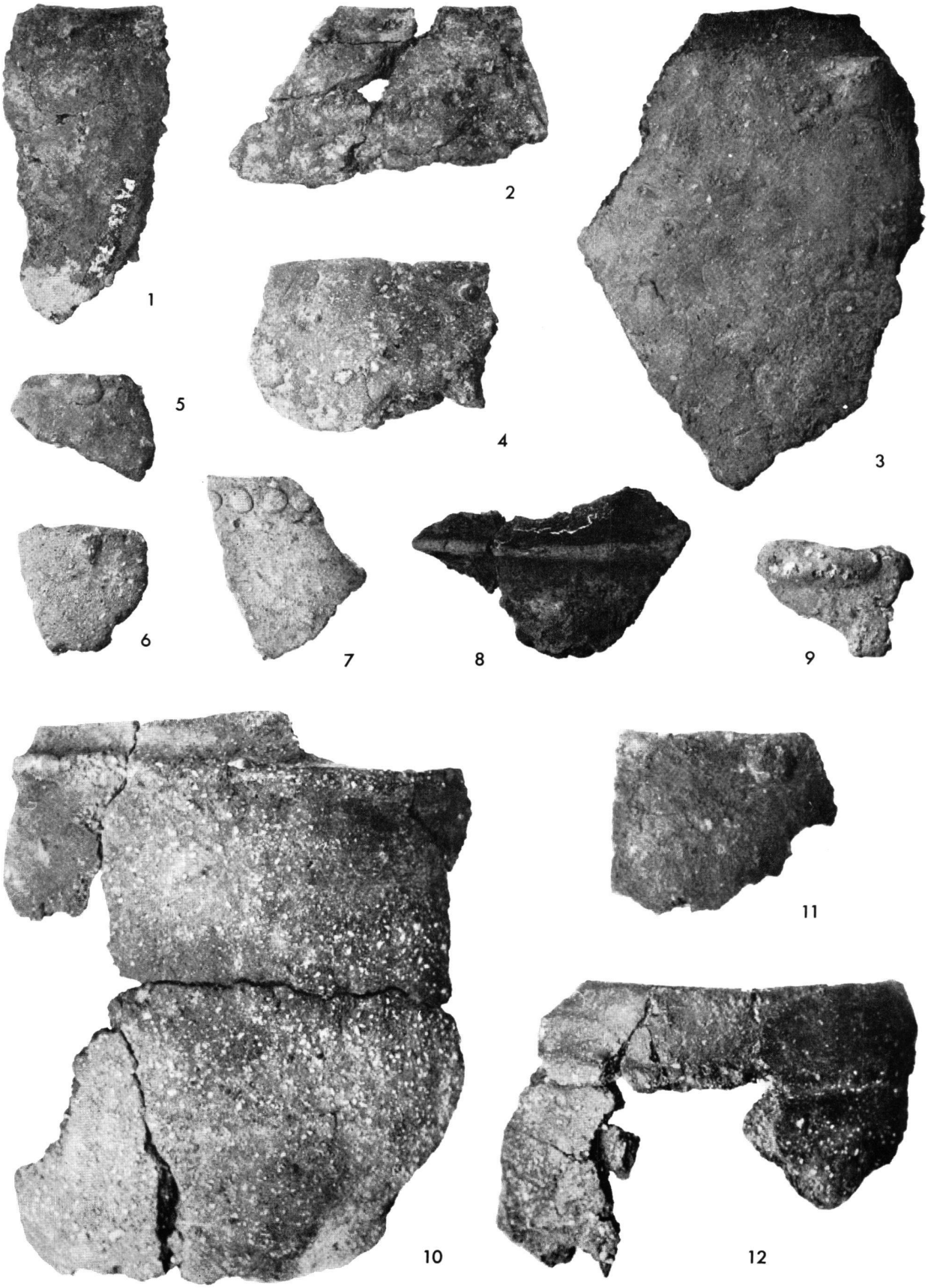
Tafeln 1–6: Photos der Verfasserin.



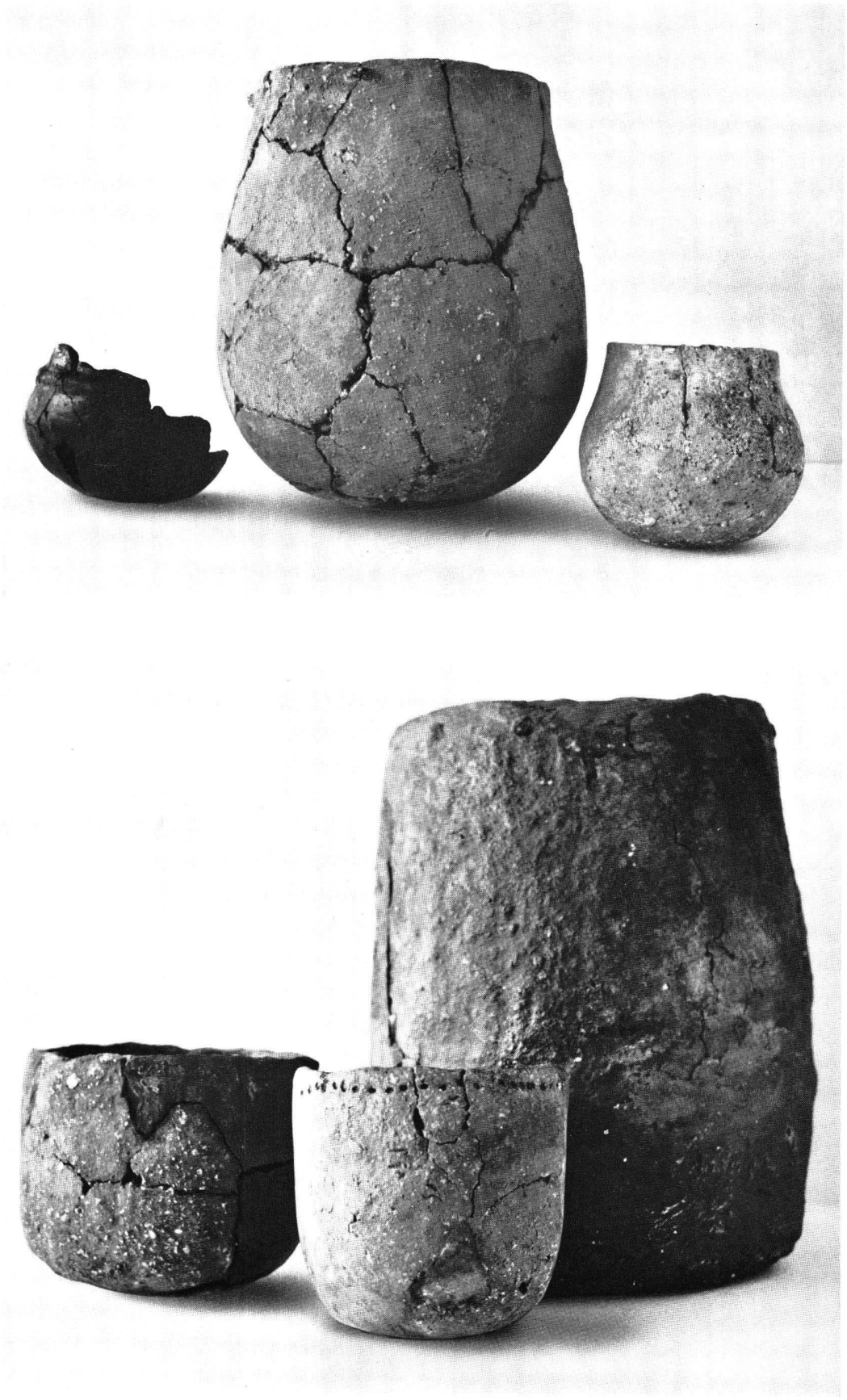
Tafel 1. Delley FR, Portalban II. Oben: Teilansicht der Grabungsstelle im Herbst 1963. Im Vordergrund links Hausplatz 1, in der Mitte Hausplatz mit schnurkeramischem Inventar, im Hintergrund Schilfstreifen und Neuenburgersee. – Unten 1–6: Randscherben mit Schnureindrücken aus dem schnurkeramischen Haus. – 1:1.



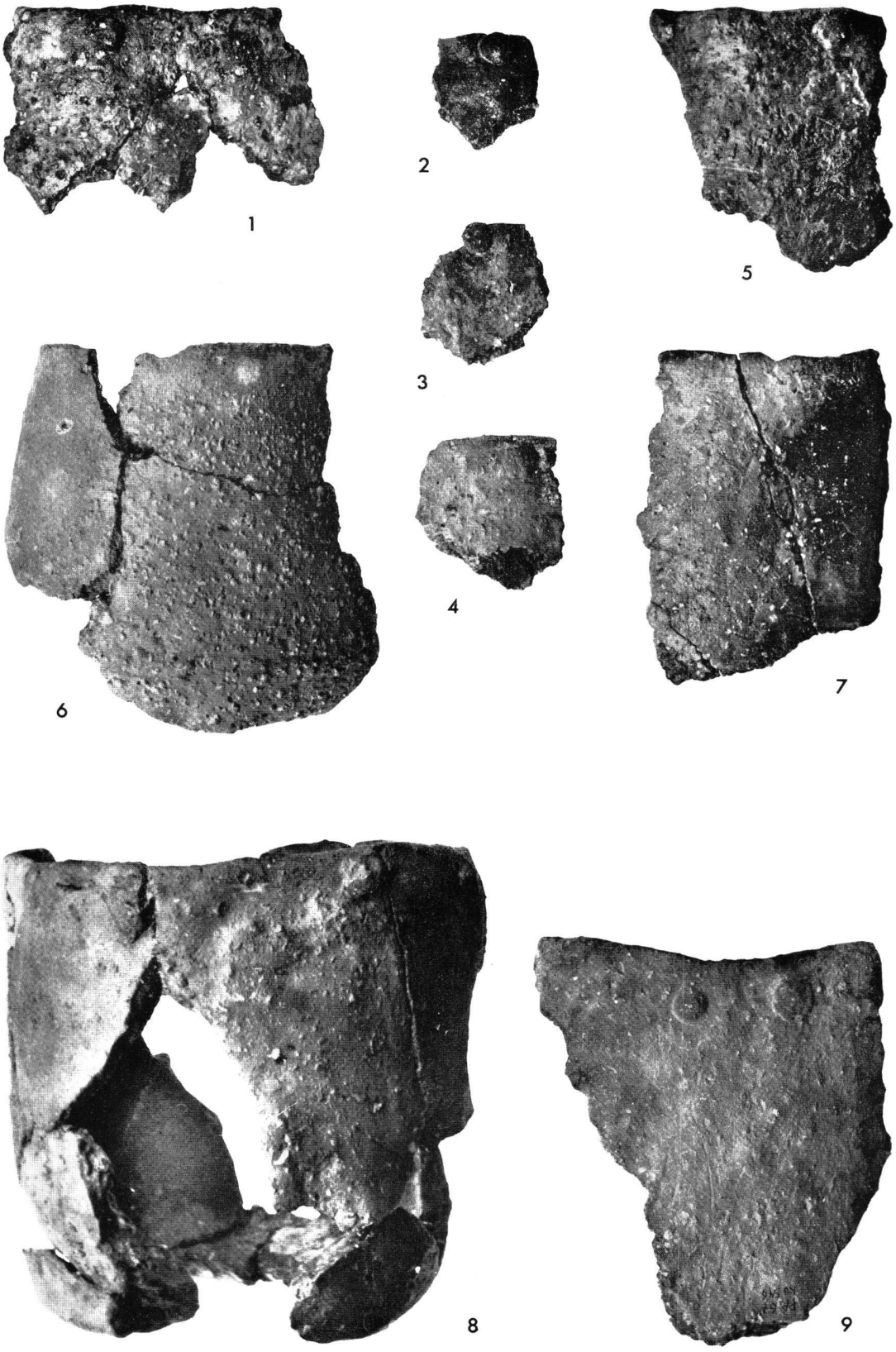
Tafel 2. Delley FR, Portalban II. Diverse Randscherben aus dem schnurkeramischen Haus. – 1:1.



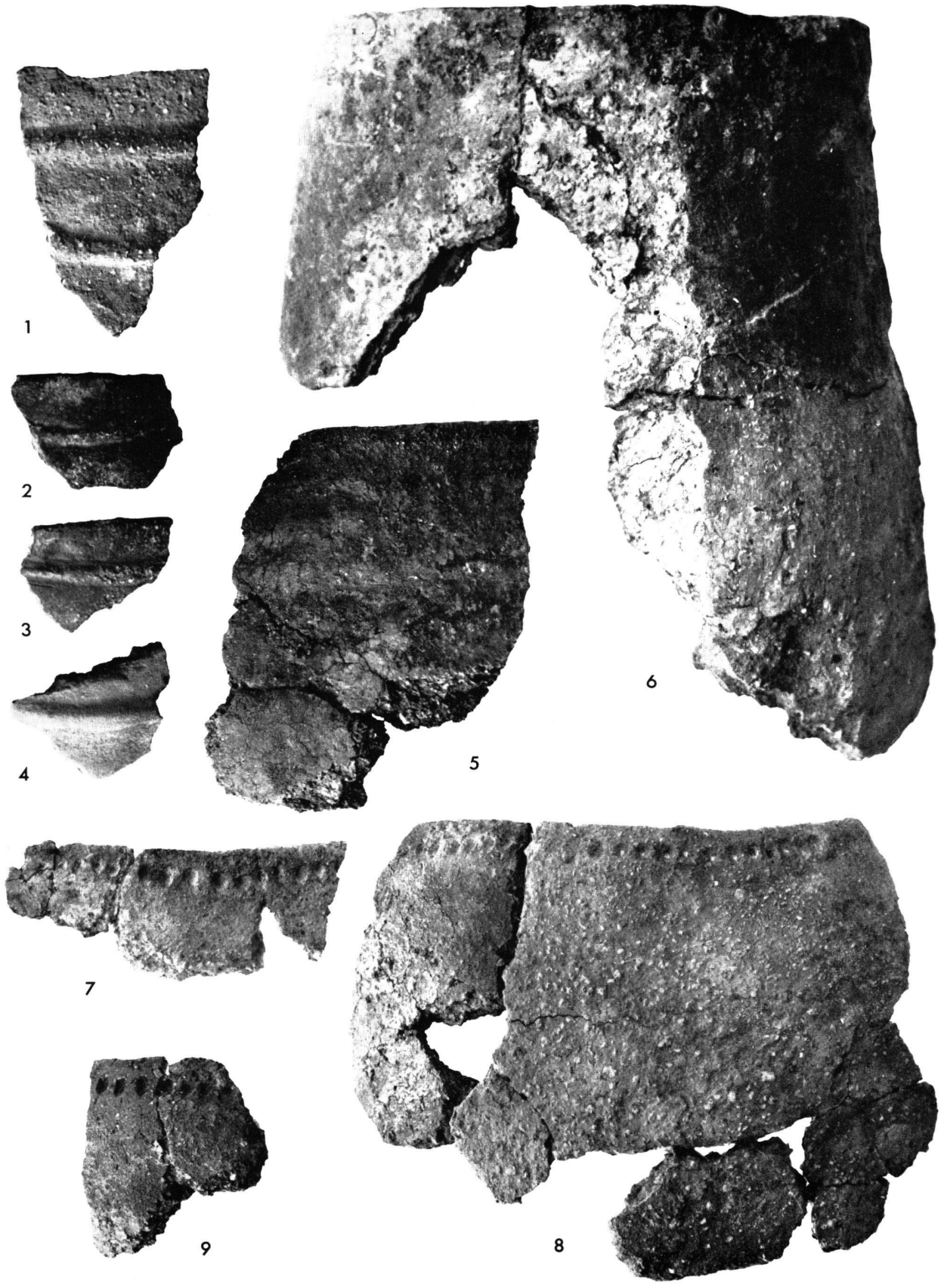
Tafel 3. Delley FR, Portalban II. 1–9 Randscherben des «Néolithique moyen» vom Hausplatz 1. 10–12 Randscherben vom untersten, nur teilweise erfaßten Horizont des «Néolithique moyen» auf der Parzelle Rentsch. – 1:1.



Tafel 4. Delley FR, Portalban II. Gefäße des «Néolithique moyen» vom Hausplatz auf der Parzelle Wyler. – 1 : 3.



Tafel 5. Delley FR, Portalban II. Randscherben mit kleinen, flachgedrückten Knubben vom Hausplatz des «Néolithique moyen» auf der Parzelle Kull. – 1:1.



Tafel 6. Delley FR, Portalban II. Randscherben mit kleinen, flachgedrückten Knubben, umlaufenden Wülsten, Kannelüren und Einstichreihen aus dem Haus des «Néolithique moyen» auf der Parzelle Kull. – 1:1.